

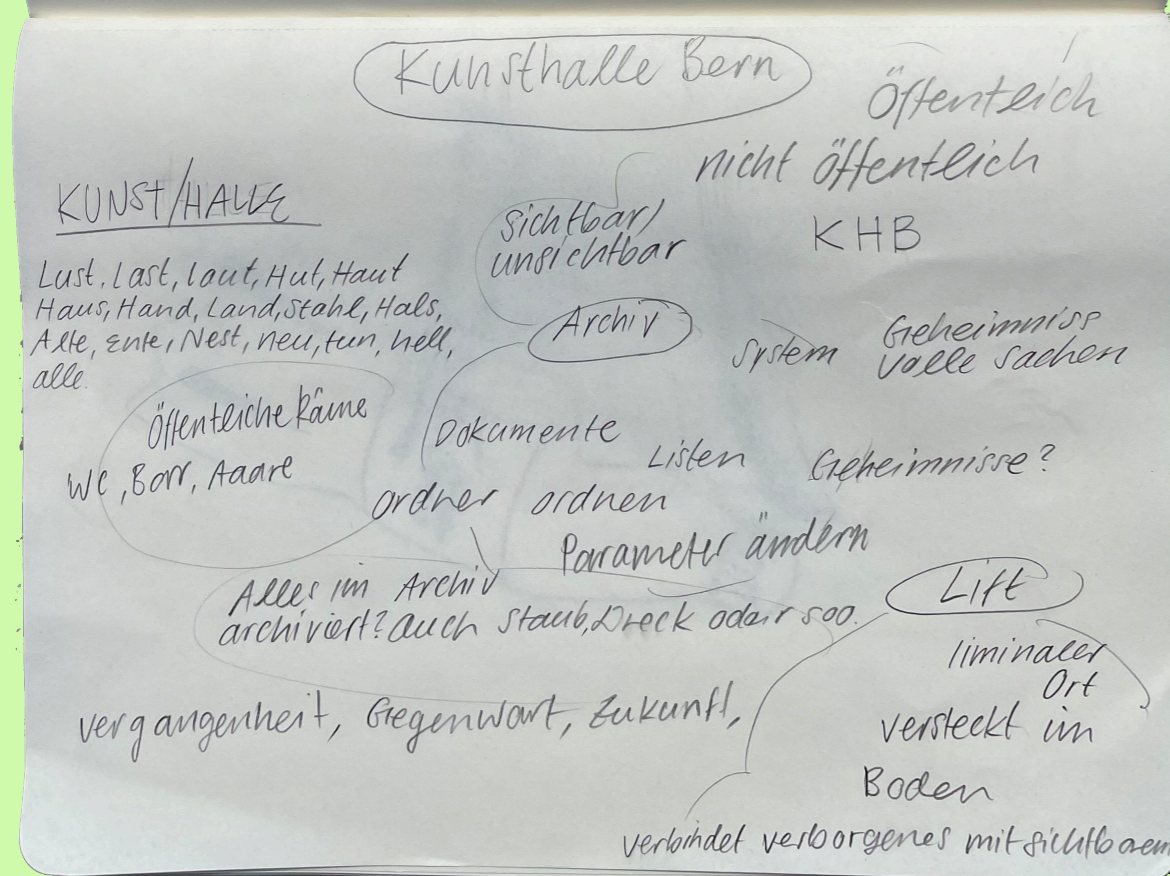
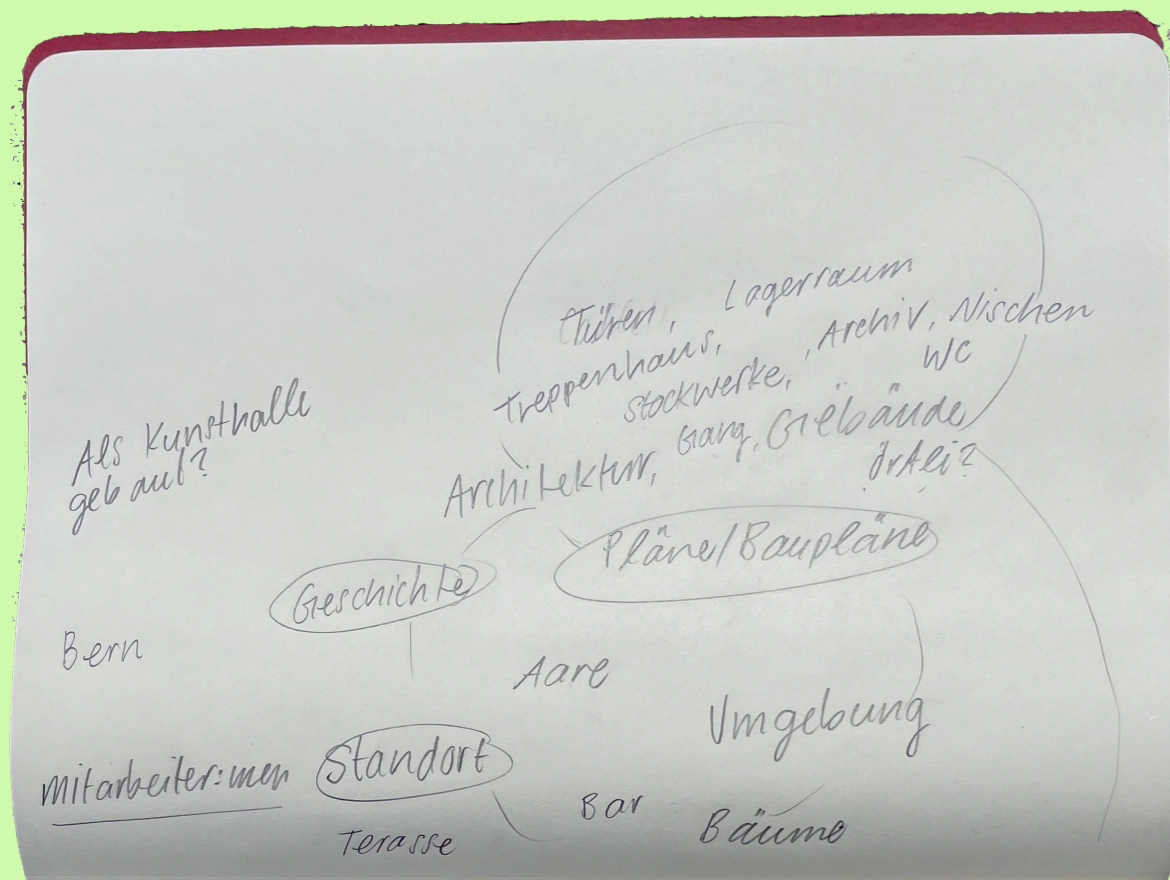
Inhaltsverzeichnis	
Ausgangslage	7
Prozess	13
Konzept	29
Umsetzung	30
Kunstvermittlung	37
Fazit	38
Bibliografie	40
Abbildungen	41
Dank	42

Das Projekt *Kleiner Saal* macht einen verborgenen Raum innerhalb der Kunsthalle Bern durch einen ortsspezifischen auditiven Rundgang erfahrbar. Anstatt den Raum physisch zu betreten, wird er über Sprache, Klang, körperliche Präsenz und Imagination zugänglich.

Der Audioguide verbindet Gespräche mit Mitarbeitenden der Kunsthalle Bern, Tonaufnahmen, Archivmaterial, historische Spuren, theoretische Bezüge, spekulative Elemente und offene Fragen zu einem Hörstück.

Besucher:innen werden eingeladen, die Kunsthalle aus einer ungewohnten Perspektive wahrzunehmen und mit Neugier auf das zu blicken, was hinter, unter, neben und zwischen den sichtbaren Räumen verborgen bleibt.

Ausgangslage



Für unser Minor Projekt entschieden wir uns für eine Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Bern (KHB), weil wir ortsspezifisch arbeiten wollten. Wir wohnen beide in Bern und dachten, die Institution gut zu kennen. Gerade das schien uns eine spannende Ausgangslage zu sein, um herauszufinden, wie wenig wir über diesen Ort eigentlich wirklich wissen.

Wir fragten uns, welche Bereiche der Kunsthalle wir als Besucher:innen überhaupt wahrnehmen und welche hinter, unter oder neben den Ausstellungsräumen verborgen bleiben, welche Türen für die Öffentlichkeit geschlossen, welche Wege verborgen sind und welche Räume notwendig sind, ohne jemals sichtbar zu werden.

Von Beginn an teilten Ursina Leutenegger und Julia Jost grosszügig ihr Wissen, ihre Erfahrungen und zahlreiche Geschichten mit uns. Julia ist für das Archiv der KHB zuständig und war zuvor auch als Kunstvermittlerin in der Kunsthalle tätig. Ursina ist ebenfalls Kunstvermittlerin und für den Bereich *Collective Learning* an der KHB verantwortlich. Sie begleitete uns als Hauptmentorin, während wir uns mit Julia zusätzlich mehrmals zum Austausch trafen.

Zusätzlich begleitete uns Roland Roos als externer Mentor. Da er die Kunsthalle wie die meisten Besucher:innen nur aus der öffentlichen Perspektive kennt, brachte er eine wichti-

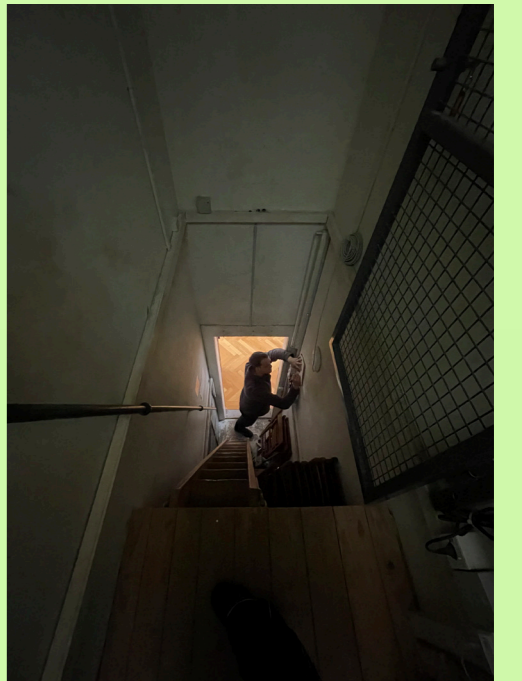
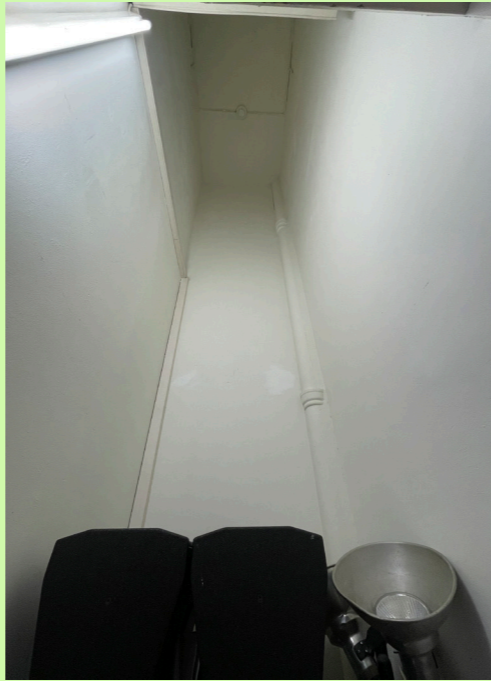
ge Aussenperspektive in den Prozess ein.

Im Verlauf des Projekts lernten wir auch den Gebäudemanager, Hausmeister und Künstler Nino Baumgartner kennen. Er zeigte uns jenen Raum, der später zum Ausgangspunkt und zentralen Gegenstand unseres Projekts wurde.

Schon früh wurde uns klar, dass die KHB nicht nur aus sichtbaren Ausstellungsräumen besteht, sondern auch aus einer komplexen, weitgehend verborgenen Infrastruktur aus Wänden, Treppen, Zwischenräumen und Rohren. Diese Strukturen tragen und organisieren die Institution, bleiben für Besucher:innen jedoch meist unsichtbar. Dieses Spannungsfeld wurde zum Ausgangspunkt unseres Projekts.



Rundgänge durch die Kunsthalle Bern mit Ursina, mit Nino und alleine





Maria Eichhorn, *Das Geld der Kunsthalle Bern*, 2001

Prozess

Erstes Treffen und Annäherung

Im Februar trafen wir uns zum ersten Mal mit Julia und Ursina. Es ging zunächst darum, einander besser kennenzulernen: sie uns, wir sie und vor allem auch wir die KHB. Beide teilten mit uns ihre Perspektiven auf die Institution, ihre internen Strukturen, ihre Geschichte und das Gebäude. Viele Informationen, viele Geschichten, viele Anekdoten. Es folgten Rundgänge durch das Gebäude, Gespräche, Zoom-Calls, einige E-Mails sowie Recherchen im Online-Archiv.

Früh diente uns Maria Eichhorns Ausstellung *Das Geld der Kunsthalle Bern* (2001) als Referenz, die den Blick weg vom ausgestellten Objekt hin zu den strukturellen Bedingungen der Institution lenkt. Auch wir wollten die physischen Infrastrukturen als konstitutiven Teil der KHB begreifen.

Suche nach Vermittlungsansatz

Die Neugier, die eine:n beim ersten Betreten eines unbekanntes Ortes packen kann, beim Eintauchen in neue Gespräche und Inhalte, beim Denken noch nicht gedachter Gedanken oder beim Sehen von bisher Ungesehenem war von Anfang an wichtiger Begleiter. Im Gespräch mit Ursina stellten wir fest, dass wir diese Erfahrung des Suchens, Fragens und Spekulierens mit einem potenziellen Publikum teilen möchten,

oder es diese selbst erleben lassen wollen.

Gerade darin zeigte sich für uns ein zentraler Vermittlungsaspekt des Projekts: weniger fertiges Wissen zu vermitteln, als eine Haltung der Neugier anzuregen und einen offenen Prozess des Wahrnehmens und Imaginierens zu ermöglichen.

Daraus ergaben sich verschiedene Ansätze. Wir dachten über Wildtierkameras nach, die Livebilder aus den nicht sichtbaren Räumen übertragen, oder Überwachungskameras an Orten, an denen nichts passiert, sowie über einen Bauplan, der ausschliesslich die unsichtbaren Bereiche der KHB zeigt.

Im Verlauf des Prozesses merkten wir jedoch, dass uns weniger das visuelle Zeigen interessierte als vielmehr das Andeuten, das In-Betracht-Ziehen, das Offenlassen von Interpretationsräumen.

Der verborgene Raum

Ende März bei einer Führung mit Nino zeigte er uns Türen und Türchen, Rohre, Wasseranschlüsse, die Heizung, die Dachkanäle, diverse Lagerräume, den Lift und einen verborgenen Raum.

Der Moment der Irritation, in dem sich das, was wir beide erwartet hatten, als unzutreffend erwies, blieb uns in Erinnerung und wurde

zu einem zentralen Ausgangspunkt unseres Projekts. Obwohl sich dieser Raum mitten im Gebäude befindet, scheint er kaum wahrgenommen zu werden.

Fundstücke und Spuren

Während wir den Raum auskundschafteten, fanden wir eine leere Coca-Cola-PET-Flasche mit Ablaufdatum 2012 und eine Parisienne-Bleu-Zigarettenpackung. Angesichts der Abwesenheit jeglicher Spuren, die auf Aktivitäten in diesem Raum schliessen liessen, der Taschenlampe und der dadurch entstehenden Dedektiv:innen-Stimmung wirkten diese beiden Fundstücke wie ein Schatz. Ein erster zeitlicher Hinweis auf die Nutzung und Aktivität in diesem Raum, eine Zeitkapsel und Ausgangspunkt weiterer Recherchen.

Auffällig waren für uns auch die Rohre, die sich durch den Raum ziehen und unter denen wir uns nur gebückt bewegen konnten. Die schwarzen PP- und PE-Rohre wirkten auf uns vergleichsweise neu. Roland machte uns darauf aufmerksam, dass die Rohranschlüsse mit sogenannten Elektroschweissmuffen verbunden sind. Unsere Recherchen zeigten, dass es sich dabei um eine Technik handelt, die erst seit den 2000er-Jahren im Einsatz ist. Dabei werden die Rohrenden in eine Muffe eingeschoben und durch Erhitzen dauerhaft und wasserdicht miteinander verschmolzen.

Recherchen im Archiv und Gespräche

Wir wollten herausfinden, ob sich ehemalige Mitarbeitende der KHB an Aktivitäten im Raum erinnern konnten. Julia kontaktierte dafür den ehemaligen Techniker der KHB.

Aus den Erzählungen wurde deutlich, dass er das Gebäude und die Institution sehr gut kannte und zu beinahe jeder Ecke eine Geschichte und zu fast jedem Fleck eine Erinnerung hatte. Umso bemerkenswerter war seine Überzeugung, dass in diesem Raum nie etwas stattgefunden habe, ausser, dass „das kleine Türchen einmal ein paar Tage offenstand.“

In einer von Julia später entdeckten Korrespondenz mit verschiedenen Sanitärbetrieben und Versicherungen fanden wir konkrete Hinweise auf einen Wasserschaden im Jahr 2011. Dadurch erhielten die Fundstücke einen möglichen historischen Zusammenhang.

Wir sichteten im Archiv die Grundrisspläne seit dem Bau der KHB. Weder auf dem ursprünglichen Plan von 1917 noch auf späteren Umbauplänen ist der Raum eingezeichnet. Einzig auf einem Plan von 1987 findet sich eine kleine, unbenannte Markierung, die auf eine Öffnung schliessen lässt. Erst dadurch wird sichtbar, dass dieser Ort überhaupt betreten werden kann.

Theoretische Überlegungen

Dass der Raum auf den Plänen nahezu unsichtbar bleibt und nur indirekt in Erscheinung tritt, warf für uns die Frage auf, ab wann ein Raum eigentlich als Raum gilt. Verschiedene theoretische Ansätze dienten uns dabei als Referenzen und Reflexionsrahmen.

Marc Augé beschreibt Raum als etwas, das erst im Moment der Nutzung entsteht.¹ Seine Überlegungen zur ständigen Veränderung von Räumen je nach Kontext boten uns eine spannende Perspektive. Der verborgene Raum erhält

¹ Marc Augé, *Nicht-Orte*, übersetzt von Michael Bischoff (München: C.H. Beck, 2010), 85.

seine Bedeutung durch Nutzung, Erinnerungen und Erzählungen und konstituiert sich mit jeder Begegnung neu.

Die Architekt:innen Fatiharla Imanisahda und Yandi Andri Yatmo verstehen Leere nicht als Abwesenheit, sondern als produktive Bedingung. Erst durch den Leerraum wird gebaute Form les- und sichtbar. Sie beschreiben Raumerfahrung zudem als einen Prozess des Erinnerns und Imaginierens.²

Nach einer Bemerkung von Roland begannen wir, den Ort als *Negative Space* zu verstehen, als Gegenstück zu den festen Strukturen der Architektur. Diesen Ansatz fanden wir auch bei Martina Tritthart, die sich auf Rudolf Arnheim bezieht. Zusätzlich beschreibt Tritthart anhand von Arbeiten von Maria Nordman und Nan Hoover, wie sich an der Schwelle von Helligkeit zu Dunkelheit die Wahrnehmung verändert und andere Sinne stärker in den Vordergrund treten.³

Dieser Gedanke wurde für uns wichtig, da wir uns im Prozess von der visuellen Ebene entfernten. Wenn das konkrete Bild entzogen wird, ist die Vorstellungskraft gefordert, selbst aktiv zu werden und sich ein eigenes Bild zu machen.

Entscheidend wurde zudem die räumliche Beziehung zwischen diesem *Negative Space* und seiner unmittelbaren Umgebung. Dadurch entstand die Überlegung, dass es aus vermittlerischer Sicht spannender sein könnte, sich in unmittelbarer Nähe dieses Ortes aufzuhalten, als ihn tatsächlich zu betreten. Der Ort wird

² Fatiharla Imanisahda und Yandi Andri Yatmo, "Speculating the Architecture of Nothingness through Void Operations," *ARSNET* 5, no. 2 (2025): 103-105, <https://doi.org/10.7454/arsnet/v5i2.172.103-105>.

³ Martina Tritthart, "Der negative Raum oder die andere Seite des Lichts. Maria Nordman und Nan Hoover: Wahrnehmung Raum Kunst Architektur", *ALL-OVER*, Nr. 5 (Herbst 2013): 14, <https://allover-magazin.com/?p=1557>.

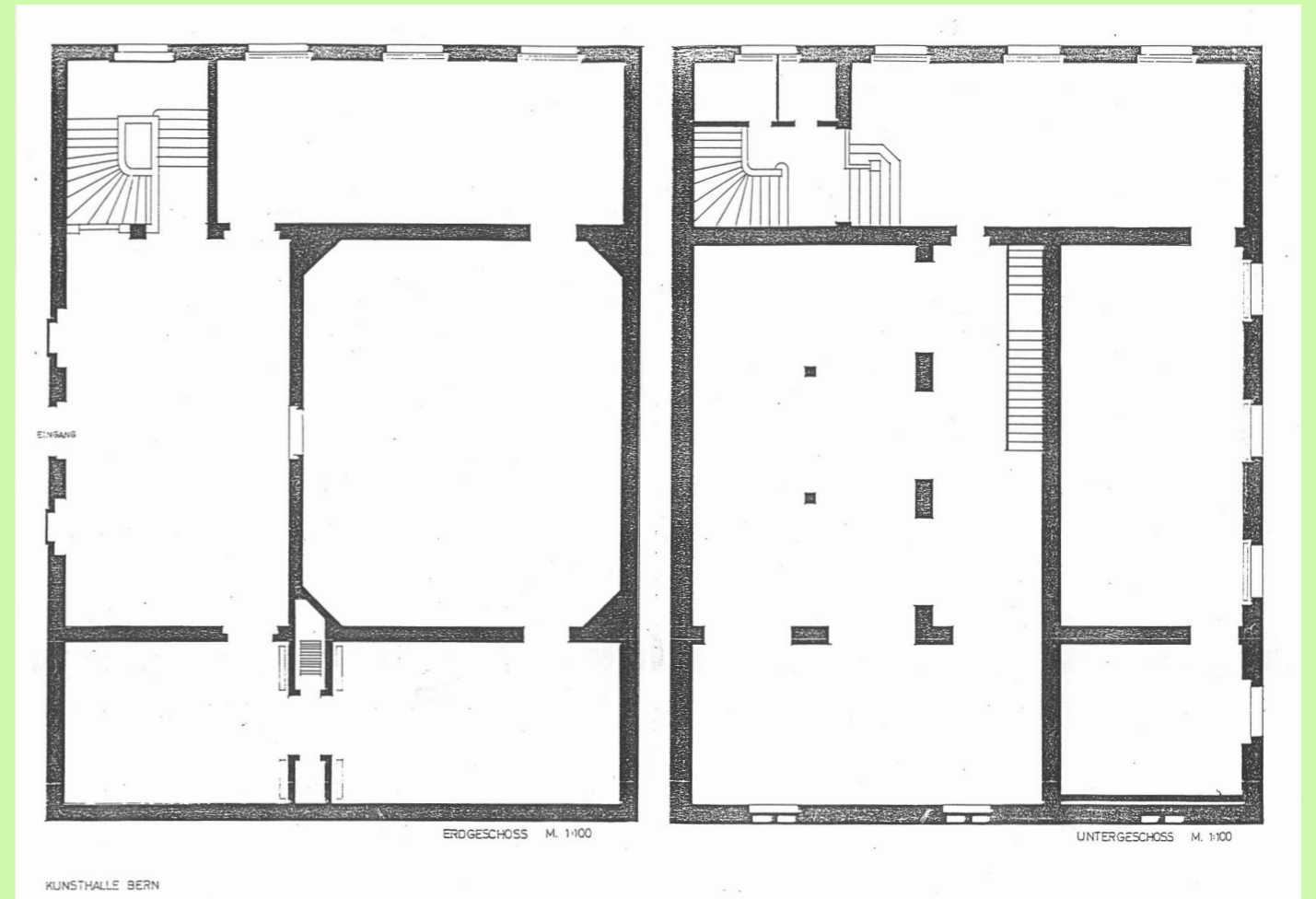
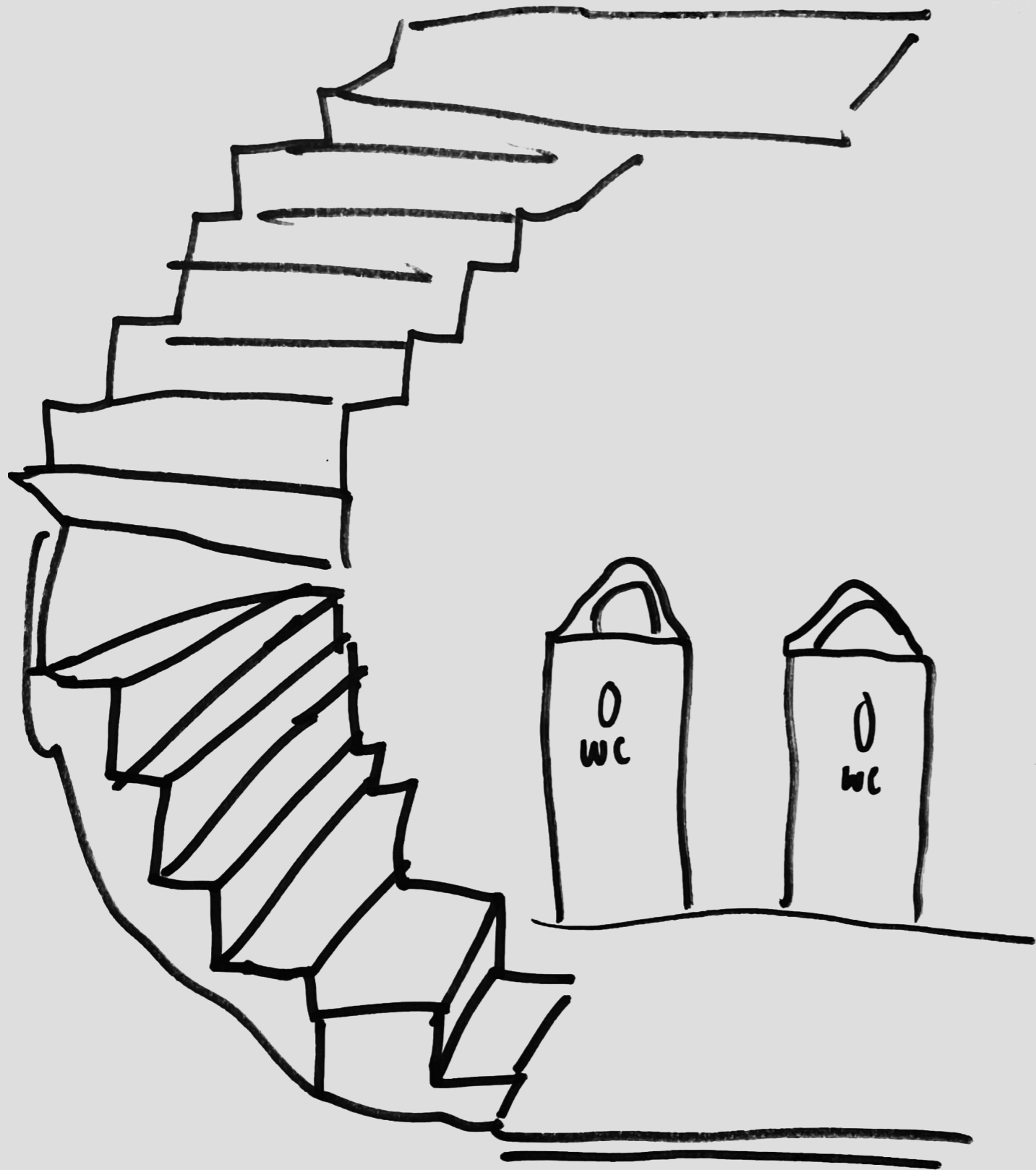
dadurch nicht offengelegt, sondern über die eigene Position, die Körperlichkeit und die Vorstellungskraft erfahrbar.

Nach Yi-Fu Tuan bedeutet es, einen Ort zu benennen, ihm explizite Anerkennung zu geben.⁴ Durch die Namensgebung wird der Raum auf einer bewussten, sprachlich artikulierten Ebene erfasst. Dies regte uns dazu an, dem Ort einen Namen zu geben, da er im Laufe unserer Recherche und in Gesprächen viele verschiedene Bezeichnungen erhielt.

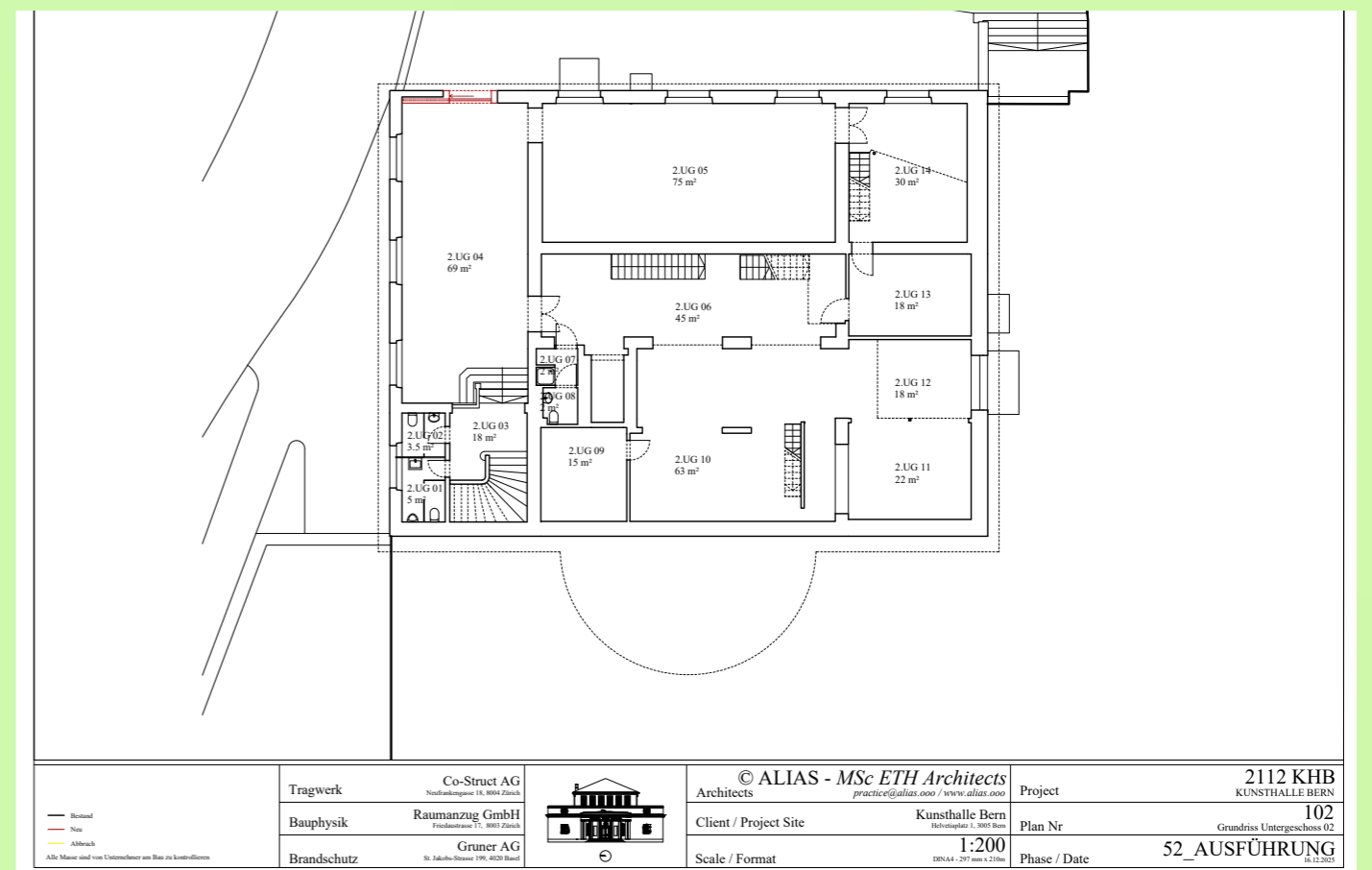
Die Recherchen, Gespräche und theoretischen Bezüge sammelten sich in unserem gemeinsamen digitalen Ordner und im analogen Skizzenbuch zu einem grossen Fundus an Fragmenten. Diese Sammlung war das Resultat unserer Neugier und unserer Suche.

Wir wollten dieses Material in eine Form bringen, die es Besucher:innen ermöglicht, selbst Fragen zu stellen, Zusammenhänge herzustellen und sich ein eigenes Bild zu machen.

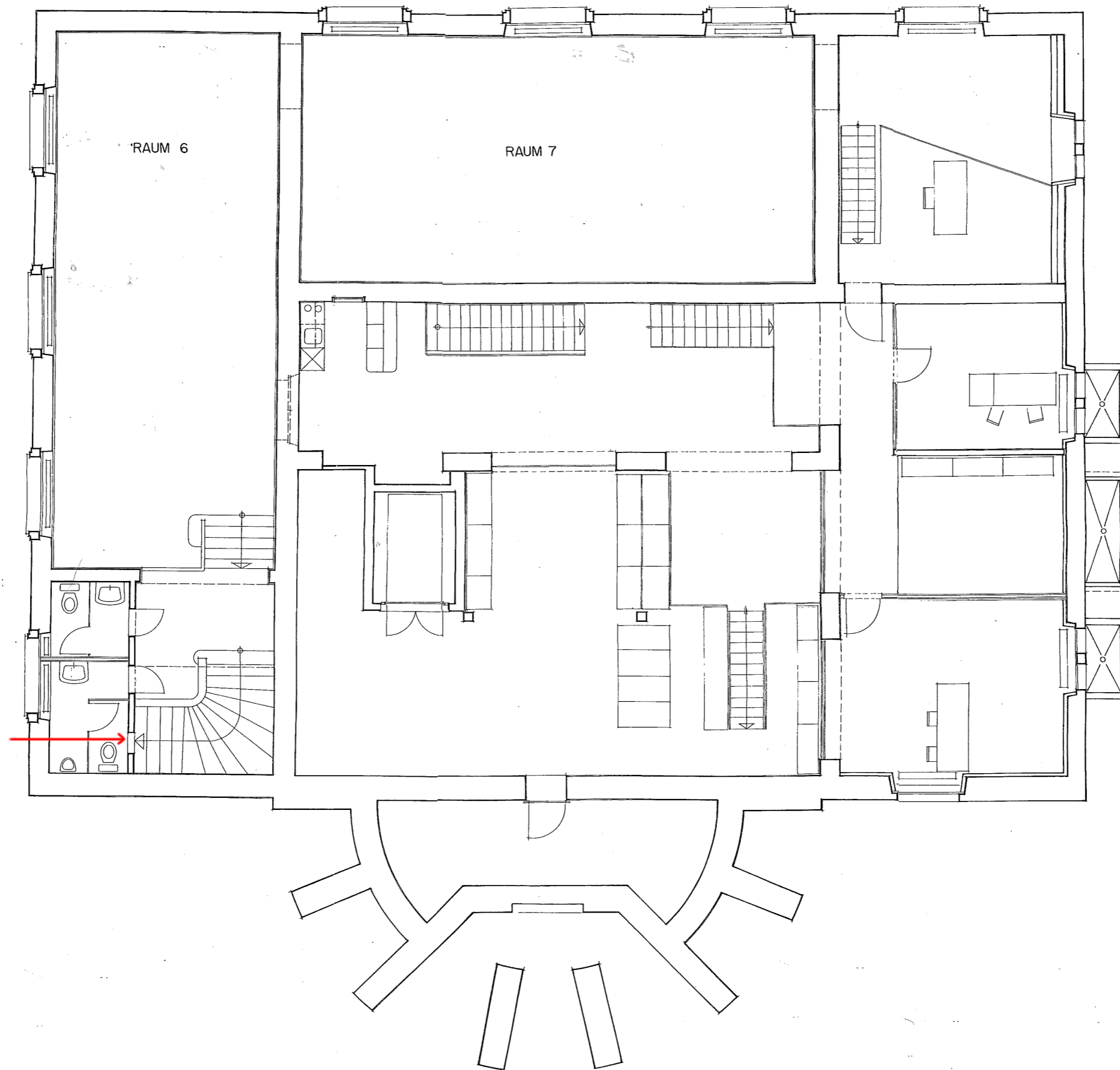
⁴ Yi-Fu Tuan, "Place: An Experiential Perspective," *Geographical Review* 65, no. 2 (April 1975): 153, <https://www.jstor.org/stable/213970>.



Grundrisspläne Kunsthalle Bern, 1919
Archiv Kunsthalle Bern



Grundriss Untergeschoss, Kunsthalle Bern, 2025
Archiv Kunsthalle Bern © ALIAS



UG PLAN 9

KUNSTHALLE BERN UNTERGESCHOSS ÜBERSICHTSPLAN MST. 1:50

Audioguide als Vermittlungsformat

Dass sich der verborgene Raum für uns überhaupt zu einem Ort mit eigener Geschichte und Bedeutung entwickeln konnte, verdanken wir vor allem den Menschen vor Ort, ihrem Wissen und ihren Erzählungen. Das meiste davon geschah mündlich.

Anfang April entschieden wir uns für den Audioguide als Vermittlungsformat, weil er diese Erfahrungen widerspiegelte und mit der visuellen Ebene brach. Gleichzeitig bot er uns eine formale Einschränkung und damit einen klaren Rahmen, innerhalb dessen wir frei weiterdenken und experimentieren konnten.

Der Audioguide wurde für uns zu einem unsichtbaren Medium für einen beinahe unsichtbaren Raum. Um das angesammelte Wissen, Erzählungen, Literatur, Skizzen, E-Mails, Rechnungen, Korrespondenzen mit Versicherungen, Anekdoten, Sprachmemos, Grundrisspläne, Ausstellungen, Kunstwerke, Notizen, eigene Assoziationen und die daraus entstandenen Gedanken, als Ganzes fassen zu können, versuchten wir, daraus eine Art collagiertes Skript zu bauen.

Ein Konstrukt aus unterschiedlichen Fragmenten, die sich miteinander verbinden lassen und in ihrer Anordnung jener Art des Suchens und Herausfindens ähneln, die unseren eigenen Prozess geprägt hat. Mal kam etwas von hier, mal etwas von da. Manche Informationen schienen zunächst nebensächlich und wurden später zentral, anderes verlor sich wieder.

Künstlerische Referenzen

Der künstlerischer Blick eröffnet für uns noch mehr Fragen, Assoziationen und Handlungs-

möglichkeiten, als dies eine rein wissenschaftliche oder dokumentarische Recherche vermag. Künstlerische Referenzen verstanden wir in unserem Prozess als Inspiration für unterschiedliche Annäherungen an ähnliche Stimmungen, Fragestellungen und räumliche Vorstellungen. Einige weisen offensichtliche Bezüge zu unserem Projekt auf, andere auf den ersten Blick weniger. In dieser Vielfalt eröffneten sie Gedankenräume, in denen wir unsere eigenen Ideen betrachten, überprüfen und weiterentwickeln konnten.

Es war spannend und auch unterhaltsam zu beobachten, wie immer wieder Bilder, Geschichten oder Songzeilen auftauchten, die sich auf unerwartete Weise mit unserem Thema verbanden. Fast so, wie wenn man eine Person kennenlernt und sie danach plötzlich überall zu sehen scheint.

(1) *Being John Malkovich* (1999) → Ein unscheinbarer Durchgang als Zugang zu einem unerwarteten Innenraum

(2) Michael Asher → Institutionskritik, die KHB als komplexes Gefüge aus Sichtbarem und Verborgenen

(3) Corey McCorkle, *Jesus Christ Says She Is The Sun* (2005) → Die poetische Aufladung eines Raums durch minimale Setzungen

(4) Rachel Whiteread, *Untitled (Domestic)* (2002) → Die Sichtbarmachung von Hohlräumen und architektonischen Negativformen

(5) Virginia Overton (2013) → Der direkte Umgang mit Materialien und architektonischen Elementen der KHB

(6) *Coraline* (2009) → Eine kleine Tür als Zugang zu einer parallelen Wirklichkeit

(7) Ines Marita Schärer, *The Radiation Piece – Chronik einer Suche* (2016) → Die Verbindung von Recherche, Spekulation und Spurensuche

(8) Andrea Fraser, *Genius Loci* (1998) → Das Sichtbarmachen verborgener institutioneller Strukturen

(9) Janet Cardiff, *Audio Walks* (seit den 1990er) → Die Verschränkung von realem Ort, Sprache und erzählter Geschichte, auditiver Rundgang

(10) Florence Jung & Emilie Guenat *lieu secret* (2016-2016) → Ein Raum, der vor allem durch Erzählungen, Geheimnisse und individuelle Aneignung existiert

(11) Park McArthur, *Kunsthalle_guests Gaeste. Netz.5456* (2020) → digitale Infrastruktur der KHB und ortsspezifischer Audioguide

(12) *Die Chroniken von Narnia: Der König von Narnia* (2005) → Der Kleiderschrank als unscheinbarer Übergang in eine andere Welt

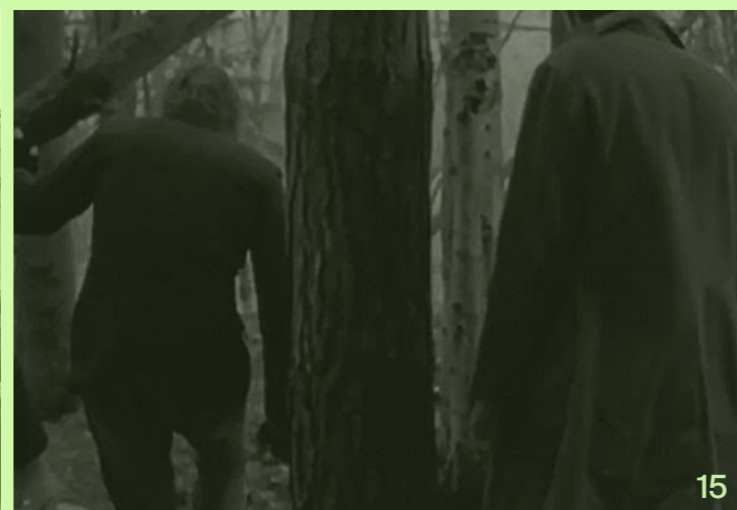
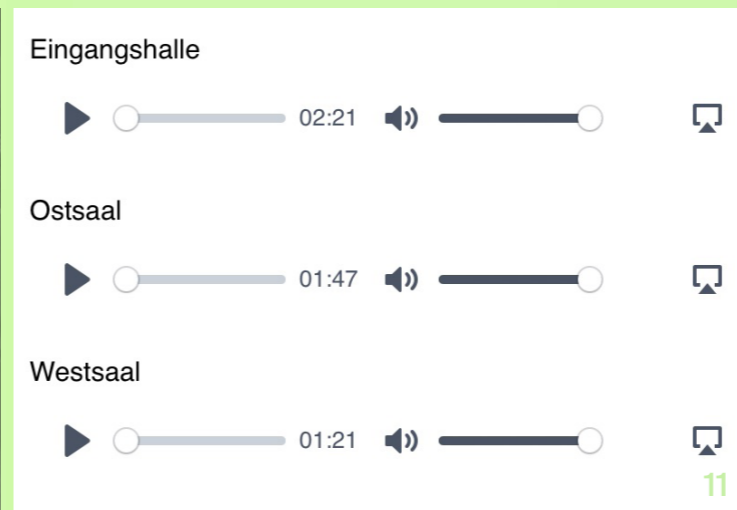
(13) *Twin Peaks* (1990-1991) → Die Koexistenz sichtbarer und verborgener Ebenen innerhalb derselben Realität

(14) Muda Mathis, Sus Zwick, *Der Elefant ist da* (2003) → Die Möglichkeit, durch Sprache und Geräusche imaginäre Skulpturen im öffentlichen Raum entstehen zu lassen

(15) Keane, *Somewhere Only We Know* (2004) → Die Vorstellung eines verborgenen Ortes, der nur wenigen zugänglich ist

(16) Lawrence Weiner, *A 36" x 36"*, 1968 → Das Dahinterschauen und die Frage, ab wann eine Spur, Beschriftung oder Geste innerhalb einer Kunstinstitution Bedeutung erhält





ROHRMAX®

24 Stunden Notfall-Nr.: 0848 852 856

Region Bern-Mittelland
Südstrasse 8
3110 Münsingen



P.P. CH-8627
Grüningen

501890524

Kunsthalle Bern
Helvetiaplatz 1
3005 Bern



Rechnung 313256

Liegenschaft
HELVETIAPLATZ 1
3005 Bern

Debitor Nr. 5_10006930
Datum 05.07.2011
Auftragsnr. 1135278
Referenz [redacted] Kunsthalle Bern tel

Pos.	Menge	Einheit	Bezeichnung	CHF/Einheit	CHF Total
------	-------	---------	-------------	-------------	-----------

Rapport 213305 vom 29.06.2011
Einsatzort:
HELVETIAPLATZ 1, 3005-Bern
Ihr Monteur / Chauffeur: [redacted]

Dachwasserleitungen ab Flachdach bis Grundleitung mit Kanal-TV-Kamera untersucht.
Leitungsverlauf von Grundleitung im Hohlraum eruiert und freigelegt.
In Zementrohr, Fenster ausgeschnitten und Leitung gespült und mit Kanal-TV-Kamera Grundleitung untersucht auf Rohrbruch. Wasser läuft unten zur Hausmauer hinaus. Muffenversätze und Löcher bei den Stössen.
"Rohrbruch" Fallrohr durch Werkstatt bis unterste Grundleitung sind noch Tonrohre. Übergang von Tonrohr zu Zement ist ausgewaschen. Die Leitungen im Hohlraum sollten erneuert werden mit den Anschlüssen zu

Übertrag

Hauptsitz
RohrMax AG
Werkstrasse 9
8627 Grüningen

Bankverbindung
UBS AG, Zürich
Clearing-Nr. 253
IBAN : CH58 0025 3253 8208 4301 Q

www.rohrmax.ch
info@rohrmax.ch
MwSt-Nr. CHE-116.317.957 MWST
Fax 0848 460 460

Bauunternehmung
Neubau Umbau Renovationen Hoch- und Tiefbau
BRUGNOLI AG

[redacted] dipl. Arch. HTL
Elfenaueweg 5, 3006 Bern
MwSt.Nr.: CHE-115.787.378
www.brugnolibau.ch
Tel/Fax: 031 352 53 43

Kunsthalle Bern
[redacted]
Helvetiaplatz 1
3005 Bern

DEVIS

1. August 2011

Objekt: **Bern, Kunsthalle Bern Helvetiaplatz 1, Sanierung Kanalisation**

BKP 211 Baumeisterarbeiten

Die Baumeisterarbeiten werden nach Aufwand ausgeführt und nach aktuellem Tarif Baumeisterverband verrechnet. Strom, Wasser und Toilette werden nach Bedarf bauseits zur Verfügung gestellt. Aufwand für Umbauarbeiten geschätzt.
An- und Abtransport von diverssem Material und Werkzeug. Schutt und Abfall entsorgen. Reinigung. Abdecken und schützen von Bauteilen.

1. Grabarbeiten Deckenhohlraum

Bestehende Leitungen Erdrich Deckenhohlraum unter Toiletten freigraben und freilegen. Material umdeponieren. Arbeiten in Etappen. Anschlussgabeln und Rohrbogen gegen Werkstatt UG freilegen.

Maurer	Std	18.00	87.50	1'575.00
Bauarbeiter	Std	18.00	74.50	1'341.00
Kleinbus Transporter	Std	1.00	113.00	113.00
Diverses Werkzeug und Kleinmaterial	Fr			250.00
1. Grabarbeiten <u>Deckenhohlraum</u>	Fr			<u>3'279.00</u>

2. Kanalisationsleitungen

Neue Kanalisationsleitungen einbauen. Anschlüsse an bestehende Leitungen. Rohre in Geberit. Anschlüsse an bestehende Ablaufleitungen Toiletten. Korrekte Anschlüsse in Flussrichtung. Fallrohr Werkstatt UG ersetzen. Wanddurchbruch öffnen und schliessen.

Maurer	Std	14.00	87.50	1'225.00
Bauarbeiter	Std	14.00	74.50	1'043.00
Kleinbus Transporter	Std	1.00	113.00	113.00
Diverses Werkzeug und Kleinmaterial	Fr			500.00
2. Kanalisationsleitungen	Fr			<u>2'881.00</u>

3. Maurerarbeiten

Wanddurchbruch Deckenhohlraum unter Toiletten gegen Werkstatt UG öffnen und schliessen. Neue Rohre teilweise einbetonieren. Gefälle anpassen.

Maurer	Std	9.00	87.50	787.50
Brugnoli Bauunternehmung 3006 Bern	Offerte			

Seite 1 / 2

dipl. Arch. HTL
Elfenauweg 5, 3006 Bern
MwSt.Nr.: CHE-115.787.378
www.brugnolibau.ch
Tel/Fax: 031 352 53 43

Kunsthalle Bern
Helvetiaplatz 1
3005 Bern

Rechnung

13. Dezember 2011

Objekt: Bern, Kunsthalle Bern Helvetiaplatz 1, Sanierung Kanalisation

BKP 211 Baumeisterarbeiten vom 26.9.2011 bis 30.9.2011

An- und Abtransport von diverser Material und Werkzeug. Schutt und Abfall entsorgen.
Reinigung. Abdecken und schützen von Bauteilen.

Kanalanschluss in Werkstatt UG Boden freilegen. Abbruch bestehende Leitung in
Wanddecke. Abbruch gebrochene Leitungen in Hohlraum unter Toiletten. Neue Leitungen
einbauen. Gefälle anpassen. Alle bestehenden Leitungen anschliessen. Aussparungen
wieder zumauern.

Arbeiten gemäss Rapport Nr. 1:

Rapport Nr. 1	Fr		11'096.65
Total für ausgeführte Arbeiten	Fr		11'096.65
./.. Rabatt	%	8.00	887.75
	Fr		10'208.90
./.. Skonto innert 30 Tagen	%	2.00	204.20
Total Netto	Fr		10'004.70
MwSt	%	8.00	800.40
Rechnung Netto inkl. 8% MwSt	Fr		10'805.10

Für Ihren sehr geschätzten Auftrag bedanken wir uns bei Ihnen herzlich !

Arbeitsstelle Bern, Helvetiaplatz 1, Kunsthalle Bern Kanalisation
Arbeitsgattung 211 Maurerarbeiten

Rapport Nr. 1
Woche Nr. 39
Datum 26.09.11

Datum Ausgeführte Arbeiten
26.9 Betondeckel Schacht Werkstatt UG spitzen und schütten. Prov. Leitung anschliessen. In Werkstatt Ablaufleitung demontieren und entsorgen. In Unterkellerung WC alte Leitungen demontieren und schütten. Aushub für neue Leitung. Beginn neue Leitungen montieren.
27.9 Kanalisationsrohr fertig montieren in Unterkellerung. Wanddurchbruch nach UG spitzen. Neue Leitung einbetonieren. Schutt räumen und entsorgen. In Werkstatt Anschluss Kanalisation freispitzen und Betonrohr schneiden. Anschluss neue Leitung erstellen. Leitung teilweise einbetonieren. Reinigung.
28.9 In Unterkellerung Boden planieren. Rohr bei Wandausbruch anschliessen. Wand spitzen und Durchbruch zumauern. Schacht Boden fertig einbetonieren. Material abführen.
29.9
30.9 Im WC Damen Waschbecken Boden und Wand anpassen, angleichen.
1.10

Bezeichnung	Name	Einheit	Mo 26.9	Di 27.9	Mi 28.9	Do 29.9	Fr 30.9	Sa 1.10	Total	Ansatz	Preis
Maurer		Std	9.00	9.00	7.50		1.00		26.50	87.50	2'318.75
Maurer		Std		3.50					3.50	87.50	306.25
Bauarbeiter		Std	9.00	9.00	7.50		1.00		26.50	74.50	1'974.25
Bauarbeiter		Std		2.50					2.50	74.50	186.25
Bauarbeiter		Std		3.50					3.50	74.50	260.75
Sanitär		Std	4.50		2.50	3.00	3.50		13.50	96.00	1'296.00
Sanitär		Std	4.50						4.50	96.00	432.00
Hilfsmonteur		Std		2.50	5.00				7.50	74.50	558.75
Hilfsmonteur		Std		2.50	5.00	3.50			11.00	74.50	819.50
Lastwagen 3.5 to		Std		0.50					0.50	128.00	64.00
Kleinbus Transporter		Std	0.25	0.50			0.25		1.25	113.00	141.25
Schuttmulden 1m³ Abfall		Stk			1.00				1.00	206.00	206.00
Schuttmulden 1m³ Schutt / Aushub		Stk			1.00				1.00	158.00	158.00
Abfall entsorgen		Karr			0.50				0.50	9.50	4.75
Elektrohammer Beton		Std	1.00	2.00					3.00	26.00	78.00
Winkelschleifer Diamantblatt		Std	0.25	0.50	0.25				1.00	14.90	14.90
Rührwerk für Mörtel		Std		0.50	0.50				1.00	10.20	10.20
Vibrator und Nadel		Std		0.25					0.25	13.40	3.35
Beton in Kleinmengen ab Werk		m³		0.50					0.50	236.00	118.00
Maxit Mur 920		Sack			1.00				1.00	20.20	20.20
Maxit Ton 904 Überzug		Sack			1.00				1.00	22.40	22.40
Maxit 916 Beton		Sack		5.00	2.00				7.00	19.70	137.90
Backsteine BN 12.5/29/19		Stk			2.00				2.00	3.30	6.60
PP-Rohre 150mm		m'			8.00				8.00	21.50	172.00
PP-Rohre Muffe 150mm		Stk			2.00				2.00	17.30	34.60
PP-Rohre Bogen 150mm		Stk			7.00				7.00	14.70	102.90
PP-Rohre Gabel 150mm		Stk			2.00				2.00	32.30	64.60
PP-Rohre Reduktion 200/150mm		Stk			1.00				1.00	71.50	71.50
PP-Rohre Spitzmuffe 200mm		Stk			1.00				1.00	60.00	60.00
PP-Rohre Bogen 200mm		Stk			3.00				3.00	24.80	74.40
Flexübergang ZR-PP 150mm		Stk			1.00				1.00	184.00	184.00
Geberitrohr 160		m'					4.00		4.00	35.35	141.40
Geberitrohr 110		m'					1.50		1.50	14.80	22.20
Geberitrohr 63		m'					2.00		2.00	5.55	11.10
Geberitrohr 56		m'					5.00		5.00	5.20	26.00
Geberit Formstücke 45-160		Stk					20.00		20.00	13.20	264.00
Geberit Putzstück Oval		Stk					1.00		1.00	280.80	280.80
Elektromuffen 90-160		Stk					20.00		20.00	8.50	170.00
Geberit Abzweiger 45-160		Stk					6.00		6.00	20.10	120.60
Rohrschellen komplett		Stk					9.00		9.00	11.50	103.50
Stahlbriden		Stk					1.00		1.00	37.60	37.60
Reprofiliermörtel SM 470		Kg					1.00		1.00	2.40	2.40
Kleinmaterial, Plastikschlauch		Stk	1.00						1.00	15.00	15.00
Total für ausgeführte Arbeiten		Fr									11'096.65

Unterzeichnet:
Die Bauunternehmung:

Für den Auftraggeber:



Foto aus Korrespondenz mit Sanitärbetrieben und Versicherungen zum Wasserschaden von 2011
Archiv Kunsthalle Bern

Konzept

Unser Projekt entwickelt einen ortsspezifischen Rundgang in Form eines Audioguides. Ausgangspunkt ist ein verborgener Raum innerhalb der Kunsthalle Bern. Uns interessiert die Frage, wie institutionelle Strukturen, die im regulären Ausstellungsbetrieb unbeachtet bleiben oder verborgen sind, erfahrbar gemacht werden können.

Der Rundgang beginnt an einem unscheinbaren Ort und führt die Hörer:innen durch das Gebäude. Dabei richtet er den Blick auf Details, Spuren und räumliche Zusammenhänge, die im Alltag meist unbeachtet bleiben.

Das Skript basiert auf Gesprächen mit Mitarbeitenden der Kunsthalle Bern, Tonaufnahmen, Archivmaterial, Grundrissanalysen, theoretischen Texten und historischen Spuren. Ergänzt wird dieses Material durch Spekulationen, offene Fragen und eigene Assoziationen. Daraus entsteht ein collageartiges Hörstück, das Recherche und Imagination miteinander verbindet. Wir verstehen Wissen dabei als offenes Gefüge aus Fakten, Erzählungen und Deutungsmöglichkeiten, das von den Hörer aktiv weitergedacht werden kann.

Im Verlauf des Rundgangs verschieben sich Perspektiven und Wahrnehmungsebenen. Sichtbares und Unsichtbares, Dokumentiertes und Vorgestelltes, Erinnerungen und Speku-

lationen treten miteinander in Beziehung. Der Audioguide eröffnet dadurch keinen physischen Zugang zum Raum, sondern zu den Geschichten, Spuren und Vorstellungen, die mit ihm verbunden sind. So wird ein Zwischenraum zu einem Vermittlungsraum, der die Wahrnehmung der Institution verschiebt und eine ungewohnte Perspektive auf die Kunsthalle ermöglicht.

Uns interessiert ein Vermittlungsverständnis, das weniger erklärt als eine Erfahrung auslöst. Der Rundgang soll dazu anregen, beim Betreten eines Ortes Fragen zu stellen, über das Sichtbare hinauszudenken, hinter, unter, neben und zwischen Dinge zu schauen und der eigenen Vorstellungskraft Raum zu geben.

Der Audioguide wird erstmals am 26. Mai 2026 in der Kunsthalle Bern präsentiert und anschliessend für einen begrenzten Zeitraum vor Ort zugänglich gemacht. Für die Nutzung werden ein Smartphone mit Internetzugang sowie Kopfhörer benötigt. Während der ersten Präsentationen sind wir vor Ort anwesend und nutzen die Gelegenheit, mit Besucher:innen ins Gespräch zu kommen und ihre Erfahrungen in die Weiterentwicklung des Projekts einfließen zu lassen.

Umsetzung

Die Entwicklung des Skripts war ein fortlaufender Prozess des Schreibens, Verwerfens, Neuformulierens und Kürzens. Die gemeinsame Arbeit an einem Text erwies sich dabei als ebenso herausfordernd wie produktiv. Immer wieder stellte sich die Frage, wie viel Information notwendig ist, was offengelassen werden soll und wann ein Text als fertig gelten kann. Es ergaben sich ständig neue Fragen, Assoziationen und mögliche Ergänzungen.

Als Sprecherin fragten wir Anna Sarah Waters-tradt an. Sie studiert im Bachelor Theater an der HKB. Uns war eine professionelle, angenehme und möglichst neutrale Stimme wichtig. Gleichzeitig schafft ihre Stimme eine gewisse Distanz zu uns selbst. Das Skript ist zwar aus unserer Recherche entstanden, geht aber über unsere persönliche Perspektive hinaus.

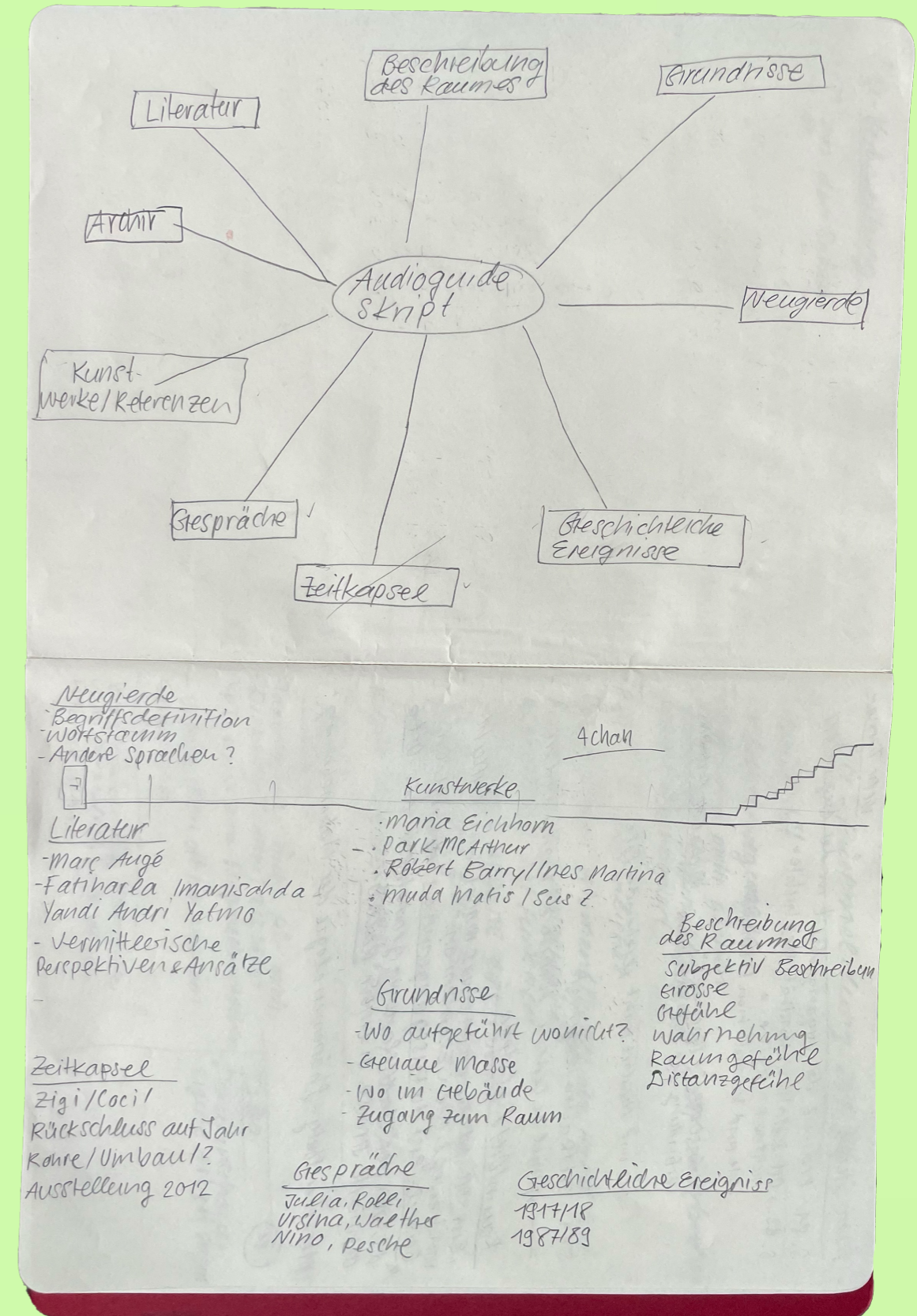
Von Anfang an war vorgesehen, den Audioguide vor Ort in der KHB aufzunehmen. Aufgrund der laufenden Ausstellungsombau wurde dies zwischenzeitlich fraglich, und wir überlegten, den Text stattdessen im Tonstudio aufzunehmen, um eine saubere Aufnahme zu erhalten und die Raumgeräusche darüberzuspielen.

Aufgrund der offenen und unkomplizierten Art des Teams konnten wir den Audioguide schliesslich doch vollständig vor Ort aufnehmen. Dies erschien uns konzeptuell stimmiger.

Anna Sarah bewegte sich selbst durch dieselben Räume wie die späteren Hörer:innen und betrat den verborgenen Raum. So wurde sie Teil des Rundgangs und konnte den Text aus ihrer eigenen unmittelbaren Erfahrung heraus interpretieren.

Die Aufnahme verlief sehr gut. Die unterschiedlichen Akustiken der Räume, aber auch Strassengeräusche wurden mitaufgezeichnet. Diese Nebengeräusche verstehen wir als Teil des Ortes und seiner aktuellen Situation. Schritte, Schlüsselgeräusche sowie das Öffnen und Schliessen der Tür nahmen wir noch zusätzlich ohne Sprecherin auf und integrierten sie später.

Im Umgang mit Zitaten experimentierten wir mit verschiedenen Möglichkeiten, um sie kenntlich zu machen. In der Postproduktion entschieden wir uns schliesslich, einzelne Passagen klanglich zu bearbeiten und mit Effekten zu versehen, um unterschiedliche Ebenen innerhalb des Hörstücks erfahrbar zu machen.





Scriptschreiben vor Ort



Vorbereitung Aufnahmen vor Ort

Gespräche
Recherche
Beobachtung/Beschreibung/Roter Faden
Grundrisse/Archiv/Wasserschaden
Neugierde
Notizbuch

Ein Ort ist wie ein Wort im Wörterbuch: ein Raum entsteht erst, wenn dieses Wort gesprochen und benutzt wird, sobald genutzt, bekommt er Bedeutungen. Raum entsteht im Moment der Nutzung, Raum verändert sich ständig je nach Kontext (Augé, 85, von Certeau, 218)

Um die 23 Räume hinter den Kulissen.

Graue Wände. Betonsteine. Ziegelsteine. Spinnen. Hier hat man einfach Schutt reingeschmissen und so. In der Mitte Pfeiler, man kann im Kreis herumgehen. Ein Loch. Ein Raum ohne Lichtquelle. Es ist dunkel. Am Schluss Beschrieb der Decke, die Mauerfugen der Treppe andeutet- Übergang zu...

Büezerproviand. (P.)
Zwischen 2000 und 2022 wurden die Rohre ersetzt. (P.)
In dieser Zeit war das Türchen zum Raum ein paar Tage offen. (P.)

Neugierde, Substantiv, feminin. Zwei von fünf auf der Häufigkeitsskala. Das Wort ist durchschnittlich mehr als zehn Mal in einer Million Wortformen des Dudenkorpus belegt. (Duden)

Ein Schuttraum, ein Hohlraum, eine Unterkellerung, der Herren WC kleine Türe Raum.

TREPPE

Räumlichkeit. Körperlichkeit.

Wasserrohrbruch:

Ja, Wasser ufe und Rägäwasser abe.

In der Mitte umkreist: *Kunsthalle*. Daneben *Kunst* und *Halle* einzeln in einem Rechteck gefasst, darunter ein Strich. Unter dem Strich eine Sammlung von Wörtern, welche aus *Kunsthalle* gebaut werden könnten: *Lust, Last, laut, Hut, Haus, Land, Stahl, Hals, alte, Ente, Nest, alt, anu, Tun, nah, hell, hell, alle, Kante, Tal*. (Notizen)

Bern, Pläne, Baupläne, Lift, Standort, Öffentlicher Raum, Museum, Kultur, Wissen, Aare, Infrastruktur, Mitarbeiter:innen, Archiv, Brücke, Bar, Umgebung. Dabei sind die Wörter *Lift, Archiv, Pläne* und *Baupläne* umkreist oder unterstrichen. (Notizen)

Die im Raum installierten Rohre sind moderne PE-Rohre mit Elektromuffenschweisstechnik von Geberit, wie sie typischerweise seit etwa 2000 im Einsatz ist. (Recherche)

Der Leerraum, einst als Nebenprodukt der Konstruktion betrachtet, wird zum eigentlichen Ort, an dem räumliches Bewusstsein und Bedeutung entstehen können (Imanisahda, Yatma, 107)

SCHRITTE SIND ZU HÖREN, TÜREN USW, HÖRER:IN SITZT.....SPRECHERIN BEGIBT SICH IN DEN RAUM.....AKUSTIK ÄNDERT SICH.....

Die Kunsthalle wurde 1918 erbaut.
Die Kunsthalle wurde 1987 umgebaut

In diesem Raum hat noch nie etwas stattgefunden. (P./Julia/Nino)

Timecapsule.

Ein Körper ist an einem Ort, dann und nur dann, wenn es einen Körper gibt, der ihn umgibt (Casey, 273, Zitat von Aristoteles)

Ein Raum darunter, ein Unterraum, ein Trageraum, ein leerer Raum, nicht ganz leerer Raum, nicht leerer Raum, kein Leerraum, ein Zwischenraum?

EINGANGSHALLE

Der Leerraum vermittelt zwischen Abwesenheit und Präsenz, dem Materiellen und dem Immateriellen sowie Struktur und Möglichkeit (Imanisahda, Yatma, 104)

GELÄNDER

Wir müssen neu lernen, den Raum zu denken. (Augé, 43)

Staunen als erster Grund für die Philosophie (Aristoteles)

Auf dem Grundriss der Kunsthalle Bern ist der Raum 2016 nicht eingezeichnet.

Kunstvermittlung



Aufnahmen vor Ort

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kunst und Vermittlung, der Unterscheidung zwischen Kunst und Vermittlung, dem Nicht-Unterscheiden, dem Verschmelzen, dem Zusammendenken und doch immer wiederkehrenden getrennten Denken, begleitete uns während dem gesamten Prozess, manchmal eher im Hintergrund, manchmal ganz weit vorne.

Für uns beide war es das erste Vermittlungsprojekt, und wir zweifelten im Prozess immer wieder daran, inwiefern unsere Ideen den Vermittlungsrahmen sprengen oder ob das überhaupt möglich ist.

Der Rahmen des Minor Projekts ermöglichte es uns, mit einer Institution zu arbeiten und mit Menschen in Kontakt zu treten, die über großes Wissen, viele Anekdoten und zahlreiche Informationen über diesen Ort verfügen. Von Anfang an war für uns klar, dass wir nicht über die Ausstellungen arbeiten wollten, sondern über die Institution selbst. Uns interessierte die KHB als Ort, der alle dort gezeigten Werke und Ausstellungen ermöglicht und prägt, die Infrastruktur und die Menschen dahinter.

Zentral wurde für uns die Idee, nicht nur Inhalte zu vermitteln, sondern eine neugierige, fragende Haltung. Wir wollten Besucher:innen etwas von dem erleben lassen, was wir selbst während des Prozesses erfahren haben, und

gleichzeitig Interpretationen offenlassen.

Die Entscheidung für ein Vermittlungsformat war für uns eine wichtige Orientierung. Es Format half uns, uns innerhalb von Rahmenbedingungen zu bewegen und uns bewusst einzuschränken, um danach spielerisch damit umgehen zu können.

Wir haben uns fortlaufend gefragt, für wen unser Projekt gedacht ist und wie es zugänglich gemacht werden kann. Fragen der Barrierefreiheit, Sprache, Zeit und Kapazität spielten dabei früh eine wichtige Rolle. Gleichzeitig mussten wir pragmatische Entscheidungen treffen und akzeptieren, dass jedes Format auch Grenzen hat. Wir wollten eine niederschwellige Form des Zugangs schaffen. Der Audioguide ermöglicht es, sich mit wenig Aufwand auf die verborgene Infrastruktur der KHB einzulassen, ohne in die bestehende Ausstellung einzugreifen oder den Betrieb der Institution zu stören.

Der *Kleine Saal* versteht sich als Einladung, sich auf einen Prozess des Suchens, Hörens, Wahrnehmens und Imaginierens einzulassen. Was dieser Raum ist und wie er sein könnte wird bewusst offengelassen.

Fazit

Es war für uns eine wertvolle Erfahrung, erstmals mit einer Institution zusammenzuarbeiten, die Rolle als Kunstvermittler:innen einzunehmen und die damit verbundenen Prozesse zu erleben.

Das fortlaufende gemeinsame und individuelle Verhandeln des Vermittlungsbegriffs sowie der Grenzen(losigkeit) und Schnittmengen von Kunst und Kunstvermittlung war ein wichtiger, herausfordernder und zugleich sehr bereichernder Teil dieses Minor Projekts.

Es zeigte uns, wie wichtig eine eigene Haltung in der Kunstvermittlung ist und dass sich diese Haltung noch im Entstehen befindet, sich stetig erweitert und verändert. Ein zentraler Bestandteil dieses Prozesses war der Austausch mit den unterschiedlichen Perspektiven von Ursina, Roland, Julia und Nino.

Die Freiheit in den Rahmenbedingungen und die ergebnisoffene Haltung, die uns entgegengebracht wurden, waren motivierend. Gleichzeitig wurde dadurch umso wichtiger, früh(er) konkrete Entscheidungen zu treffen, konzeptuelle Setzungen zu machen und uns selbst stärker einzugrenzen.

Wichtig waren die Entscheidung für das Vermittlungsformat und der inhaltliche Fokus auf ein einzelnes Gefüge und seine Geschichten. So wurde es uns möglich, anhand eines kleinen

und zunächst unscheinbaren Raums grössere Fragen zur Kunsthalle Bern zu stellen, zu Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, zu dem, was hinter, unter, neben und zwischen den Ausstellungsräumen verborgen bleibt (oder eben nicht).



Bibliografie

Augé, Marc. *Nicht-Orte*. Übersetzt von Michael Bischoff. München: C.H. Beck, 2010.

Casey, Edward S.. "Smooth Spaces and Rough-Edged Places: The Hidden History of Place." *The Review of Metaphysics* 51, Nr. 2 (1997): 267-296. <https://www.jstor.org/stable/20130200>.

Eichhorn, Maria, und Kunsthalle Bern. *Das Geld der Kunsthalle Bern*. 2 Bände. Bern: Kunsthalle Bern, 2001.

Imanisahda, Fatiharla und Yandi Andri Yatmo. "Speculating the Architecture of Nothingness through Void Operations." *ARSNET* 5, Nr. 2 (2025): 102-119. <https://doi.org/10.7454/arsnet/v5i2.172>.

Kunsthalle Bern. "Collective Learning." Zuletzt besucht am 10. Mai 2026. <https://kunsthallebern.ch/de/Collective-Learning>.

Tritthart, Martina. "Der negative Raum oder die andere Seite des Lichts. Maria Nordman und Nan Hoover: Wahrnehmung Raum Kunst Architektur." *ALL-OVER: Magazin für Kunst und Ästhetik*, Nr. 5 (2013).

Tuan, Yi-Fu. "Place: An Experiential Perspective." *Geographical Review* 65, Nr. 2 (1975): 151-165. <https://www.jstor.org/stable/213970>.

Abbildungen

Abbildungen aus den Versicherungs- und Sanitärkorrespondenzen (Titelseite und Seite 17-20 und 24-28) stammen aus dem Archiv der Kunsthalle Bern und sind bereits im jeweiligen Bildtitel entsprechend gekennzeichnet. Sofern in den Bildtiteln oder in den nachfolgenden Bildnachweisen nicht anders angegeben, stammen die Fotografien von den Autor:innen.

Abbildung auf Seite 12:

Maria Eichhorn, *Das Geld der Kunsthalle Bern*. Bd. 1, S. 18. Bern: Kunsthalle Bern, 2001.

Künstlerische Referenzen (Seite 22-23):

Abb. 1: *Being John Malkovich*. Regie: Spike Jonze. USA, 1999. MUBI: <https://mubi.com/de/ch/films/being-john-malkovich>.

Abb. 2: Michael Asher, 1992. Archiv Kunsthalle Bern: <https://past.kunsthalle-bern.ch/en/-exhibitions/1992/asher/>

Abb. 3: Corey McCorkle, *Jesus Christ Says She Is The Sun*, 2005. Archiv Kunsthalle Bern: <https://past.kunsthalle-bern.ch/-ausstellungen/2005/corey-mccorke/>.

Abb. 4: Rachel Whiteread, *Untitled (Domestic)*, 2002. Instagram: <https://www.instagram.com/p/C6rMIWCoWRG/>.

Abb. 5: Virginia Overton. Ausstellung in der Kunsthalle Bern, 2013. Archiv Kunsthalle Bern: <https://past.kunsthalle-bern.ch/-ausstellungen/2013/virginia-overton/>.

Abb. 6: *Coraline*. Regie: Henry Selick. USA, 2009. MUBI: <https://mubi.com/de/ch/films/coraline>.

Abb. 7: Ines Marita Schärer, *The Radiation Piece – Chronik einer Suche*, 2016. <https://www.inesmarita.ch/the-radiation-piece-chronik-einer-suche/>.

Abb. 8: Andrea Fraser, *Genius Loci*, 1998. Stedelijk Studies: <https://stedelijkstudies.com/journal/archives-without-a-lobby/>.

Abb. 9: Janet Cardiff, *Audio Walks*, seit den 1990er Jahren. <https://cardiffmiller.com/walks/>.

Abb. 10: Florence Jung und Emilie Guenat, *Lieu secret*, 2016-2026. Instagram: <https://www.instagram.com/p/DW8uyvqjIRq/>.

Abb. 11: Park McArthur, *Kunsthalle_guests Gaeste.Netz.5456*, 2020. Archiv Kunsthalle Bern: <https://past.kunsthalle-bern.ch/-ausstellungen/2020/park-mcarthur/>.

Abb. 12: *Die Chroniken von Narnia: Der König von Narnia*. Regie: Andrew Adamson. USA/Großbritannien, 2005. Netzwelt: <https://www.netzwelt.de/filme/220317-chroniken-narnia-koenig-narnia-auf-regende-reise-wundersame-welt-beginnt.html>.

Abb. 13: *Twin Peaks*. Entwickelt von David Lynch und Mark Frost. USA, 1990-1991. Twin Peaks Wiki: https://twinpeaks.fandom.com/wiki/Twin_Peaks.

Abb. 14: Muda Mathis und Sus Zwick, *Der Elefant ist da*, 2003. <https://www.derelefantistda.bern.ch>.

Abb. 15: Keane, *Somewhere Only We Know*, 2004. YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=Oextk-lf8HQ>.

Abb. 16: Lawrence Weiner, *A 36" x 36"*, 1968. Whitney Museum: <https://whitney.org/www/weiner/artist.html>.

Merci Ursina, Roli, Julia, Nino, Küse
und Anna Sarah!

